

Anton A. Bucher / Gerhard Büttner / Petra Freudenberger-Lötz / Martin Schreiner (Hg.), 'Mittendrin ist Gott'. Kinder denken nach über Gott, Leben und Tod (Jahrbuch für Kindertheologie; Bd. 1), Stuttgart (Calwer) 2002 [175 S.; ISBN 3-7668-3744-3]
Gerhard Büttner / Hartmut Rupp (Hg.), Theologisieren mit Kindern, Stuttgart u.a. (Kohlhammer) 2002 [127 S.; ISBN 3-17-017093-7]

Die aktuelle Hochkonjunktur des pädagogischen Konstruktivismus, der Kinder und Jugendliche als eigentätige und eigenständige Interpreten der Wirklichkeit ansieht, spiegelt sich religionspädagogisch in einem seit Jahren boomenden Interesse für die genuine Theologie der Heranwachsenden. Beide Sammelbände, die hier besprochen werden, können als Zwischenbilanz des Bemühens angesehen werden, die Eigenart kindlichen Theologisierens empirisch zu erkunden und didaktisch zu reflektieren.

Der Eröffnungsband des ehrgeizigen Projektes eines *'Jahrbuches für Kindertheologie'* beginnt mit einem programmatischen Paukenschlag. Anton A. Bucher umreißt konzise und kenntnisreich Wurzeln, Gegenstand, exemplarische Themenfelder und religionspädagogische Implikationen des Begriffs der 'Kindertheologie'.

Dieser bezeichnet zunächst einen bestimmten Phänomenbereich – nämlich die reflexive Beschäftigung von Kindern mit dem Göttlichen. Das Wort 'Kindertheologie' nimmt zugleich positiv Stellung zum Bezeichneten – den theologischen Konstrukten von Kindern wird originäre Wahrheit zugetraut, ihr Erkenntniswert kann der Erwachsenentheologie durchaus ebenbürtig sein. Somit birgt das Wort 'Kindertheologie' schließlich handfeste praktische Konsequenzen – religiöse Instruktion und Bildung sind unverzichtbar darauf angewiesen, kindliches Theologisieren in seiner Eigenlogik zu begreifen: „Die vorrangige Aufgabe [...] wäre, diese Vorstellungen zu verstehen versuchen und sich zu fragen, was sie im Leben des Kindes bedeuten können, bevor – in welcher Weise auch immer – interveniert wird.“ (22) Ein Positivum des Artikels besteht darin, dass er ungeachtet der eindeutig markierten Hochschätzung für das theologische Nachdenken von Kindern an der sozialen Bedingtheit ihrer religiösen Vorstellungen keinen Zweifel lässt. Ebenso deutlich wird, dass die Begegnung mit Zeugnissen religiöser Traditionen keineswegs im Widerspruch zum Respekt gegenüber der theologischen Eigenaktivität der Kinder steht. Dieser mit kundiger Achtsamkeit zu begegnen und sie zur Weiterentwicklung anzuregen, ist Ziel religiöser Bildung und Erziehung.

Wie wird diese Programmatik im Weiteren eingelöst? Nach gehaltvoller religionspsychologischer Hinführung zitiert Gerhard Büttner ein Kindergartengespräch zu den Weihnachtsfiguren, das er vage auswertet. Simone A. de Roos stellt zwei Studien vor, die zu klären suchen, inwieweit die Gottesvorstellungen von Vorschulkindern durch die Qualität der sozioemotionalen Bindung zu den Bezugspersonen und durch die Theologie der Eltern und Lehrenden geprägt werden. Sandra Eckerle interpretiert sehr anschaulich einige bildlich fixierte Gottesvorstellungen von Kindergartenkindern im Horizont mündlicher Kommentare und gelangt zum Schluss, dass der Sozialisationskontext darüber entscheidet, ob Kinder überhaupt in der Lage sind, in Wort oder Bild über Gott zu kommunizieren. Georg Hilger und Anja Dregelyi präsentieren ein ähnliches Projekt mit Grundschulkindern, wobei ihre Auswertung primär auf Geschlechterdifferenzen abhebt. Katharina Kammeyer widmet sich den Gottesvorstellungen blinder Kinder. Rainer Oberthür skizziert die Genese einiger im Religionsunterricht gewonnener Beispiele kindlicher Theologie. Diese fallen sprachlich überaus glatt aus und werden recht umstandslos mit Zeugnissen 'hoher' Erwachsenentheorie ineingesetzt. Mirjam Schambeck schließt den Reigen empirisch orientierter Beiträge, indem sie ein Kinderbild zum Thema 'Tod' ergründet.

Mit einem plastischen Einblick, wie Bilderbücher im Religionsunterricht der Grundschule eine gehaltvolle Auseinandersetzung mit Tod und Sterben beflügeln können, wenden sich *Susanne Rose* und *Martin Schreiner* dem Oberthema 'pädagogische Anregungen' zu. *Petra Freudenberger-Lötz* skizziert und reflektiert ein Hochschulseminar zur Kindertheologie. *Gottfried Orth* nimmt künstlerische Erzeugnisse von Kindergruppen zum Anlass, für ein normatives Konzept 'ökumenischen Lernens' zu werben. Ein nützlicher Literaturbericht zur Freiarbeit und Filmhinweise runden den Band ab.

Der zweite Sammelband '*Theologisieren mit Kindern*' erwuchs aus einem wissenschaftlichen Symposium. Eine Besonderheit besteht darin, dass sich einige Theoriebeiträge unmittelbar auf ein Unterrichtstranskript beziehen, das im Buch selbst dokumentiert ist.

Einleitend tastet sich *Heinz Schmidt* aus historischer Perspektive an die aktuelle Wertschätzung kindlichen Theologisierens heran, wobei er abschließend sieben „didaktische Grundtypen“ (18) auflistet, die dieses anzuregen und symbolisch einzubetten suchen. *Gerhard Büttner* und *Hartmut Rupp* dokumentieren und bedenken den Einsatz einer theologischen Dilemmageschichte in der Grundschule. Die im Buch wiedergegebene Religionsstunde (Klasse 5), die darauf zielt, eine theologiegeschichtliche Kontroverse didaktisch fruchtbar werden zu lassen, rücken *Gerhard Büttner* und *Jörg Thierfelder* in den Blick.

Ihnen gelingt zwar eine solide theologische Fundierung dieses Unterrichtsversuches. Der „Detailanalyse“ (43), die den Stundenverlauf weitschweifig zitiert und spärlich kommentiert, fehlt jedoch der 'Biss' einer konsequent am Datenmaterial orientierten Auswertung. So behaupten sie, die Schüler bezögen sich auf die soteriologische 'Frage nach dem Heil', wo diese mit der heteronomen Begrifflichkeit Luthers, sofern diese überhaupt rezipiert wird, eine im Unterricht induzierte psychologische Fragestellung bearbeiten.

Erhellend erscheint der Rückblick der unmittelbar involvierten Lehrerin, *Dorothea von Choltitz*, die das implizite Kernthema der Stunde (Autonomie versus Heteronomie) zur Geltung bringt. *Hartmut Rupp* konturiert mythologische Erzählungen als wertvollen Bezugspunkt religiösen Lernens, was er an einem Unterrichtsversuch zu belegen versucht, der sich einer (inhaltlich überladenen) Version der Michaelslegende widmet. Dass dabei das Angstpotential der Satansfigur unerwähnt bleibt, das in Wendungen wie „Er kann in die Seele eines Menschen hineinschlüpfen“ (88) aufscheint, hinterlässt Befremden. Einen differenzierten Schlusspunkt setzt *Hans-Bernhard Petermann*, der sorgsam bedenkt, unter welchen Prämissen sich sinnvoll von einer Philosophie oder auch Theologie von Kindern sprechen lässt, und die zuvor dargelegten Praxisbeispiele kritisch überdenkt.

Alles in allem hinterlässt der Band '*Theologisieren mit Kindern*' einen zwiespältigen Eindruck. Anregenden Impulsen im Grundsätzlichen stehen Defizite gegenüber, wenn religionsdidaktische Konkretisierungen ausbuchstabiert werden. Das Debüt des '*Jahrbuches für Kindertheologie*' hingegen erscheint insgesamt als sehr gelungen. Es bietet jenen, die sich einen fundierten Einblick in aktuelle Positionen und Forschungen zur Kindertheologie verschaffen wollen, ein abwechslungsreiches Panorama informativer Einzelbeiträge. Dass dieses Panorama die *wahrnehmende* Komponente religiösen Erziehens akzentuiert und die Frage nach Inhalten und Wegen *entwicklungsfördernder* Auseinandersetzung geringere Aufmerksamkeit erfährt, birgt die Herausforderung, in künftigen Bänden den Stellenwert religionsdidaktischer Instruktion und Konfrontation genauer zu beleuchten – ungeachtet der zu Recht und mit Verve dargelegten Notwendigkeit, in religiösen Bildungsprozessen das originäre Denken und Vorstellen der Kinder zu respektieren.